



# Der Sattelschlepper mit großem

Die private Initiative „Heart of Australia“ verlängert mit einem außergewöhnlichen LKW Leben in Australiens Busch. VON JULICA JUNGEHÜLSING

Die Luft flirrt über dem Asphalt, im Sommer klettert das Thermometer in Longreach oft auf über 40 Grad. Ein LKW-Fahrer manövriert einen Sattelschlepper auf den Grünstreifen zwischen Papageienweg und Schnepfenstraße, „Heart of Australia“ leuchtet in roten Lettern auf dem Frachtraum. Zwei Rosakakadus lassen sich kreischend auf den Telegrafmasten nieder. In der australischen Kleinstadt sind alle Straßen nach Vögeln benannt, bis auf den staubigen Highway, der heißt Landsborough Highway. Über den ist der 25 Meter lange Laster in den Ort gerollt, ein maßgefertigtes Wunderwerk: Er bringt Diagnosegeräte und Mediziner, zuweilen Jobs und für einige Einwohner ein längeres Leben. Das „Herz von Australien“ ist jedoch kein staatlicher Service, es ist Idee und Projekt von Dr. Rolf Gomes, einem Kardiologen, der die Versorgungslücke zwischen Stadt und Land verringern will. Denn die ist beachtlich. Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind auch in Australien die häufigste Todesursache. „Doch die Wahrscheinlichkeit auf

700 Kilometer sind es bis zur Küste, bis zur nächsten Klinik in Brisbane ist man mit dem Auto zwei Tage lang unterwegs

dem Lande, an einer Herzerkrankung zu sterben, ist um 44 Prozent höher als in der Stadt“, weiß Gomes.

**3.137 MENSCHEN LEBEN** in Longreach, mitten im „Sunshine State“ Queensland. Der nordöstliche Bundesstaat ist berühmt für Barrier Reef und Regenwald, aber auch für Dürren und Überschwemmungen, für Farmland und die Weiten des Outbacks. Zum Pazifik sind es von Longreach 700 Kilometer, zur nächsten Klinik in Brisbane ist man im Auto zwei Tage unterwegs. Dr. Gomes und sein Team haben den Laster in Position manövriert. Der maßgefertigte Anhänger ist so lang wie ein Schwimmbecken, und per Knopfdruck wird er auch beinahe so breit: Auf knapp sechs Meter schiebt sich der Behandlungsraum heraus. Ein Helfer klappt das Vordach aus, hängt Treppe und Rampe ein und schaltet die Klimaanlage ein. Eine Schwester rückt Mobiliar in den Sprechzimmern zurecht, prüft Telefonempfang und Diagnosegeräte: Echokardiograf, Laufbandmonitor und Spirometer sind angeschlossen. Der „Herzbus“, Australiens größte mobile Spezial-

klinik, ist bereit für den ersten Patienten des Tages.

„Viele Menschen in dieser Region haben nie einen Facharzt gesehen, vor allem weil sie sich nicht mal eben 15 Stunden ins Auto setzen können, um einen Termin wahrzunehmen“, sagt Dr. Gomes. Arbeit in der Landwirtschaft, Geldmangel und nicht zuletzt die enormen Distanzen sorgen dafür, dass Patienten notwendige Check-ups ausfallen lassen. „Jimmy Smith, einem Farmer aus Winton, wurde vor 16 Jahren ein Stent eingesetzt“, erzählt Gomes von einem Patienten, der beim Stresstest Schmerzen bekam. „Er hatte seit seiner OP nie wieder einen Kardiologen gesehen.“ Winton ist Schaf- und Rinderland, 1.370 Kilometer nordwestlich von der nächsten Klinik. Gomes' Test überzeugte Smith, er fuhr zur Angiografie nach Brisbane.

Gomes kennt schwierige Lebensbedingungen. Er kam als Zehnjähriger mit den Eltern und vier Geschwistern aus Indien nach Australien. Sein ältester Bruder starb mit fünf, vermutlich weil er wegen eines Stromausfalls aus dem Krankenhaus in Kalkutta entlassen wur-



# Herz

de. Gomes' Eltern wollten eine bessere Zukunft für ihre Kinder und wanderten aus.

**ROLF WURDE ELEKTROINGENIEUR**, merkte allerdings bald, dass Menschen ihn mehr interessierten als Maschinen. Er sattelte um auf Medizin. „Wahrscheinlich hat den Ingenieur in mir die Konstruktion des Lastwagens gereizt“, lacht Gomes, der als junger Assistenzarzt viele Praktika auf dem Lande absolvierte. In Queensland – dieser Bundesstaat ist fast viermal so groß wie Österreich und Deutschland zusammen – erlebte er auf Inseln und in abgelegenen Orten, mit welchen beschränkten Mitteln Ärzte arbeiten mussten. Gomes lässt sich in Brisbane als Kardiologe nieder, doch die Menschen, die er im Outback kennen gelernt hat, vergisst er nicht. „Ich sah mich in meiner Praxis um: Laufbänder, Ultraschallgeräte, Herzrhythmus-Monitore – die Werkzeuge eines Kardiologen“, erzählt Gomes. „Dann dachte ich: Was spricht dagegen, all das Gerät in ein Fahrzeug zu packen und zu jenen Leuten zu bringen, die es so dringend brauchen?“ Er war enthusiastisch, wollte aber erst

## Influbene®

Perfekt gegen den grippalen Infekt!

**Paracetamol, Guaifenesin,  
Phenylephrinhydrochlorid**

- Senkt das Fieber, lindert den Schmerz.
- Löst den Schleim, lindert den Husten.
- Befreit die Nase.

**ratiopharm**

Fachkurzinformation siehe Seite 109



AU/OTC-CH/13.002/461



Der Kardiologe Dr. Rolf Gomes hatte nicht nur die Idee für den umgebauten Truck, sondern tüftelte selber intensiv an der Umsetzung

wissen, was andere denken. Gomes schrieb 181 Allgemeinmedizinern im Busch, er fragte Kollegen, rief Politiker und Behörden an. Die positiven Rückmeldungen waren enorm, die Bedenken ebenso. Andrew Barron, General Manager vom St. Andrew's War Memorial Hospital, erinnert sich an seine erste Reaktion. „Ich dachte: Was für eine fantastische Idee, und dann: Der Mann muss träumen!“ Sein Krankenhaus träumte schließlich mit – und finanzierte die medizinische Ausstattung. **FÜR EINE MILLION** Australische Dollar (700.000 Euro) baute Gomes den Schwerlast-Anhänger zur Klinik auf Rädern um. Eine weitere Million veranschlagte er für den Betrieb im ersten Jahr. Fünf Jahre vergingen zwischen Idee und Realisierung, doch er fand Sponsoren, Staat und Bundesland gaben als Startfinanzierung insgesamt eine halbe Million Dollar dazu. Gomes selbst nahm eine zweite Hypothek von 800.000 Dollar auf sein Haus auf, nicht zur Begeisterung der Familie. „Meine Frau hat eine Woche nicht mit mir gesprochen“, sagt der Vater von drei Kindern lachend. „Aber ich habe es nicht bereut. Wer

viel Geld von anderen erbittet, muss auch selbst bereit sein zu investieren.“ Seit zwei Jahren rollt der Herzbus inzwischen über Queenslands Landstraßen. Eine Firma wechselt die Reifen, eine andere füllt den Tank, ein Hauptsponsor zahlt Honorare, Logistik und Management, über ein Dutzend weiterer Organisationen und Firmen bestreiten laufende Kosten. In den ländlichen Regionen verbessert sein Projekt nicht nur die Lebenserwartung, es bringt auch Jobs. „Wenn möglich arbeiten wir mit Einheimischen zusammen: Wir haben zum Beispiel Sonografinnen, die keine Stellen finden konnten und jetzt regelmäßig für uns arbeiten.“ Sein Service bedeutet auch, dass viele Landbewohner ihr Zuhause behalten können und nicht der medizinischen Versorgung zuliebe in die Stadt ziehen müssen. „Für die Regionen und unsere alternde Gesellschaft ist das enorm wichtig.“ **DIE GESUNDHEITSBEHÖRDEN** lehnen Gomes' Angebote zu langfristiger Kooperation dennoch bislang ab. „Am Anfang, als wir in deren Augen mehr eine verrückte Idee waren,

konnte ich das Zögern der Regierung verstehen“, sagt Gomes, inzwischen fällt ihm das schwerer. „Denn unsere Leistungen und Erfolge sind an Zahlen messbar.“ Seit Oktober 2014 legte die rollende Klinik jeden Monat 8.000 Kilometer zurück und machte in zwölf Orten halt. Gomes und drei Kollegen haben über 2.000 Patienten gesehen, die pro Termin durchschnittlich 861 Anreise-Kilometer vermieden. Sie haben 230 dringende Eingriffe veranlasst, 30 Patienten zu OPs am offenen Herzen geschickt, mehr als 1.000 identifiziert, die weitere Behandlungen brauchten, und 82 Patienten das Leben gerettet. Sharron Jackson ist eine von ihnen. „Vor Jahren sagte jemand, ich hätte ein Herzgeräusch“, erzählt die indigene Australierin in Dalby. „Ich habe mich nie darum gekümmert, aber als ich mich nicht von einer Grippe erholte, überwies mich mein Arzt zum Heart of Australia.“ Jackson hatte nie davon gehört und war skeptisch: „Ich wollte nicht nach Brisbane, ich hasse große Städte. Aber als ich hörte, dass die zu uns nach Dalby kommen, bin ich gegangen.“ Dr. Gomes diagnostizierte Sharrons Herzkrankheit, sie ließ sich behandeln. „Zwei meiner Brüder sind jung an Infarkten gestorben. Also war der Bus wahrscheinlich mein Glück.“ **AUCH DER KARDIOLOGE** ist glücklich: „Ich gehe jeden Abend schlafen und weiß, etwas Sinnvolles getan zu haben.“ Zufrieden gibt er sich damit nicht. Er würde den Dienst gerne um Gastroenterologen, Urologen und Atemwegsspezialisten erweitern. Und er weiß, dass auch in anderen australischen Staaten Bedarf besteht. „Es geht ja nicht darum, in jedem Tausend-Seelen-Ort eine Klinik zu eröffnen“, stellt Gomes klar. „Aber wir können nicht verantworten, dass die Landbevölkerung auf einfache medizinische Leistungen verzichten muss, die für Städter selbstverständlich sind – wenn es ganz offensichtlich anders geht.“



**AUSTRALIEN**

- BEVÖLKERUNG  
**24**  
Millionen
- GESUNDHEITSAUSGABEN  
PRO KOPF  
**4.357**  
USD
- LEBENSERWARTUNG  
**85/81**  
(bei Geburt w/m)
- ÄRZTE PRO  
1.000 EINWOHNER  
**3,5**
- ÖFFENTLICHE  
KRANKENVERSICHERUNG  
**Ja**  
(mit Möglichkeit  
der privaten  
Krankenversicherung)
- QUELLEN: WHO, OECD